

Saale-Zeitung.

Anzeigen

werden die 6 gepulverte Kolonialwaren...
besuchen und in unseren Annoncenstellen
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Reklamen die Zeile 1 Mt.
Schrift der Anzeigen-Annahme vom 1.
1 Uhr, in der Sonntagnummer
abends 6 Uhr. Abfertigungen von
Anzeigenenträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erhalten täglich vormals
Sonntags und Montags einmal

Schalttafel und Druck-Geschäfts-
stelle: Halle, St. Braunschweiger 17.
Reklamengeschäftsstelle: Markt 24

Bezugspreis
für Halle monatlich bei postmaler
Einsendung 1.00 Mt., vierteljährlich
2.80 Mt., durch die Post 3.25 Mt.,
auschl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Gesamtdruck der Schriftleitung Nr. 114
der Augusten-Königsstr. Nr. 176,
der Druck-Abteilung Nr. 1183,
Verlagsanstalt Leipzig 4600.

Nr. 361. Halle, Donnerstag, den 5. August 1915. 1915.

Verfolgungskämpfe in Polen. Der russische Rückzug nach Norden. — Italienische Misserfolge.

Von der Ostfront.

Im achtfachen Feuer vor Zwangorod.

c. B. Köln, 4. August. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus dem Kriegspressquartier:

Die Wegnahme der acht russischen Stützpunkte im Festungsraum von Zwangorod bedeutet nicht bloß einen wichtigen Fortschritt für die Operationen im dortigen Abschnitt, sie ist zugleich ein überaus glanzvolles, kriegerisches Beispiel. Die Eroberung des Stützpunktes hatte die sicherste artilleristische Vorbereitung, die durch eine ganze Reihe von Volkstreifen von 30,5 Zentimeter-Mörsern gegeben werden konnte. Die acht russischen Etagen (schon am Dunajec trat man ähnliches) waren so gebaut, daß die in ihren Gräben liegende Infanterie nicht nur den bequemsten Ausgöng hatte, sondern aus allen Etagen auf die Angreifer feuern konnte. Die Siebenbürgen, die dort führten, hatten je neun, indem sie sich gegen die erste Grabenreihe wandten, acht-faches Feuer zu überwinden. Die Russen schiet es vorher gelungen zu sein, wenigstens einen Teil ihrer in den Vorstellungen eingebauten leichten Geschütze noch retten zu können. Wenn man aber bedenkt, wie hoch trotzdem die Zahl der erbeuteten Geschütze ist, daß es sich fast ausschließlich um schwere Kaliber handelt, daß die Russen also einen ungewöhnlich starken Artilleriepark bereit gehalten hatten, so wird die angebliche Absicht der Russen, sich nicht auf zu kräftigen Widerstand einzulassen, recht zweifelhaft. Im Gegenteil sprechen Etagenbau und Artillerie, spricht alles dafür, daß der Feind zu einem geradezu vermessenen Widerstand entschlossen war, der in zehnstündigem Kampfe gebrochen wurde.

Die Verwüstungen in den Gouvernements Lublin und Cholm.

TU. Krakau, 3. Aug. „Kurzer Umwost“ veröffentlicht die Schilderung der Verwüstungen durch die Russen in den Gouvernements Lublin und Cholm auf Grund der Mitteilungen einer Personlichkeit, die von der Kampffront zurückkam. Die Mitteilungen lassen die barbarische Verwüstungspraxis erkennen, die von den Russen in den zu räumenden Gegenden geübt wird. Gemäß der erhaltenen Berichte hinterläßt die russische Armee auf ihrem Rückzuge nur die Ruinen eingestürzter Dörfer und Städte. Was immer den Russen in den Weg kommt, ob Bauerngehöfte, Scheunen, Windmühlen, Getreide- oder Strohschober, alles wird in Brand gesetzt. Sie und da bleibt wohl auf den Feldern stehendes Getreide von der russischen Zerstörungswut verschont, aber die Bauernhäuser daneben sind nur noch Trümmerhaufen. Die meisten Ortschaften in den von den Russen verlassenen Gegenden der Gouvernements Lublin und Cholm wurden durch Feuerbrünne schwer betroffen. Bei Ausbruch der Brände gelang es manchmal den Ortsbewohnern, das eine oder andere Gebäude zu retten, aber meist wurden diese Häuser dann durch russische Patrouillen wieder in Brand gesetzt. Vorher verlangten aber die Russen von den Bewohnern dieser Häuser einige Rubel für die Rettung dieser Objekte. Gatten sie das Geld, dann steckten sie die Häuser in Brand und verblieben so lange, bis eine Rettung der Objekte ausgeschlossen war. Auch die Bevölkerung hat durch die flüchtenden Russen schwer zu leiden. Wer sich weigert, die Wohnstätten zu verlassen, wird mit Raubzügen dazu gezwungen. Den Bewohnern wird das Vieh und sonstige Habe geraubt, ohne daß hierfür auch nur eine Koppe gezahlt wird. Die Bevölkerung läßt denn auch Hab und Gut im Stich und flüchtet nur den Russen in die Wälder, wo sie oft Wochen verbleibt, ehe sie zu den Ruinen ihrer Wohnstätten wieder zurückkehrt. Im Gouvernement Radom wurde die gesamte Bevölkerung der Stadt Rawon gefesselt evakuiert. Von der nach Außenranden flüchtenden Bevölkerung verblieben nur zwei Sommerfrachten in der Stadt. Restliche Nachrichten kommen aus allen Gegenden, welche die Russen in Besitz räumten.

Die russischen Verwüstungen im Gouvernement Plozk.

TU. Krakau, 3. Aug. Die Blätter veröffentlichten Schilderungen der furchtbaren Verwüstungen, welche von den Russen im Gouvernement Plozk, insbesondere nördlich von Warchau verübt wurden. Überall, wo die Russen Ortschaften verließen, blieben nur noch Wüsteneien stehen. Die Mehrzahl der Bewohner wurde von den Russen gefesselt fortgeschleppt. Im Bezirk Orznowitz sind nur drei Ortschaften verschont geblieben, alle anderen wurden verwüstet. Die Ortschaft Gola wurde durch eine Feuerbrunst eingeleiert. Die Stadt Prasnitz, wo mehrere

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. August.

Amlich wird verlautbart, 4. August 1915:

Russischer Kriegshauptplatz.
Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schrittweise weichen Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneuten Widerstand. Es kam nördlich Dubicenta und Cholm an der Swinke und an der Linie Bencyna—Nowo-Mezandria zu starken Kämpfen. An manchen Stellen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzudämmen, kurze Gegenstöße, aber er vermochte nicht standzuhalten, wurde gemorren und setzte am Mittwoch den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Zwangorod ist in unseren Händen. Die gegenüber der Radommündung auf dem Hüfer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir—Wolostni und Solal verprengten unsere Truppen ein Kosakenregiment. Südwestlich Wladimir—Wolostni sind große Brände sichtbar. — In Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Im Gorgisden wurden in der Nacht zum 3. August am Plateaurand wieder mehrere vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Sdrausina und östlich Polajzo, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August versuchten die Italiener bei Regen und Nebel nach heftiger Artillerievorbereitung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei bei Bassi. Auch dieser Angriff wurde abgeblasen.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafter Artillerietätigkeit. Die gegen den Zellenfeld angelegte Infanterie lag sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie beschossen wurde, auf den Wehrstand der Höhe zurück. Ein anderer, um zwei feindlichen Kompagnien gegen die Grenzbrücke südlich Schludersbach und ein stärkerer italienischer Angriff auf den Col di Lana (Buchenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Wilson-Note an Oesterreich-Ungarn.

Ueber den Inhalt der amerikanischen Note an Oesterreich-Ungarn verlautet, daß die Union der Auffassung Oesterreich-Ungarns, daß die amerikanische Munitionslieferung eine ausschließliche Begünstigung der Gegner der Zentralmächte darstelle, in keiner Weise zustimmen kann. Die amerikanische Regierung verweist auf die entsprechenden Abschnitte im deutsch-amerikanischen Notenwechsel. Die Washingtoner Regierung weist nochmals darauf hin, daß der amerikanische Markt frei sei und daß jeder auf ihm kaufen könne, was ihm beliebt. Es kann andererseits nicht Sache der amerikanischen Regierung sein, zu untersuchen, warum die Kaufkraft einer Partei geringer sei als der anderen, zumal es ihr unmöglich sei, eine Veränderung in den Tatsachen eintreten zu lassen.

Zunächst ist in die Mitteilung noch nicht als authentisch anzusehen. Wahrscheinlich aber ist es, daß die Antwort so lautet wird. Herr Wilson hat sich eben in seine Auffassung des Neutralitätsbegriffes so sehr verannt und ist durch seine Maßnahmen so sehr gebunden, daß er jeden Rückzug als Niederlage empfinden muß. Wenn nicht durch äußeren Zwang (die Volkstimmung oder den Kongreß) Wilson zur Veränderung seiner Politik gezwungen wird, werden darum die besten Gründe unwirksam bleiben.

Die Befehung von Mytilene durch die Engländer.

c. B. Athen, 4. August.

Die Athener Zeitung „Embros“ meldet: Gegen die englische Note an Griechenland wegen der Befehung von Mytilene ist eine Protestnote Griechenlands an das Londoner Kabinett abgegeben.

Sturmangriffe hatten, hat schwer gelitten und ist größtenteils verwüstet.

Zur Duma-Sitzung.

T. U. Kopenhagen, 3. Aug. Trotz des unerhört strengenhaltens der russischen Zensur lassen die aus Petersburg hier ankommenden Depeschen, die den Eindruck der Dumaöffnung schildern, deutlich poischen den Zensur erkennen, daß die Haltung der Regierung große Enttäufung erweckt hat. Man vermehrt vor allem das völlige Fehlen jedes positiven Beschlusses über die innerpolitischen Reformen innerlich. Die Schilderungen der Blätter weichen im Übrigen recht erheblich von dem offiziellen Bericht über den Verlauf der Sitzung ab. Es hat durchaus den Anschein, als hätten sich gegen den Schluß der Sitzung hin mehrere wichtige Zwischenfälle ereignet, deren genaue Wiedergabe vom Zensur unterdrückt worden ist. Es berührt also sehr eigenartig, wenn der „Russische Invalide“ in einem Bericht über den Verlauf der Dumaöffnung den Anblick der „einigen“ russischen Regierung und Volksvertreter als „herzerbehebendes Schauspiel“ bezeichnet.

Ein Dinnachtsanfall Goremjkins.

c. B. Petersburg, 4. August. Im Vorabend der Dumaeröffnung hatte Ministerpräsident Goremjkin während der Sitzung des Ministerrates einen lang anhaltenden Dinnachtsanfall. Der herbeigerufenen Arzt brachte ihn nach dem Besuchen des Kaisers, wo im Laufe der Nacht sich der Anfall wiederholte. Während der erien Dumaöffnung fiel an Goremjkin das Geden der rechten Hand und das Nachschleppen des linken Fußes auf, was man zunächst auf die betragsliche Nervosität des Ministerpräsidenten zurückführte.

Russischer Angriffsbefehl für die Verbündeten an der Westfront.

WTB. London, 4. August. Das Reutersche Bureau veröffentlicht aus Petersburg vom 2. Aug. folgende Mitteilung: Amlich wird hier veröffentlicht: Es scheint, als ob die Entsendung starker deutscher Verstärkungen aus Frankreich an die russische Front in der vierten Juliwöche begann, als Madenlens Armee am Wjersz schwer bedrängt wurde und der Kampf am Rarow sich lange hinzog. Jeder russische Erfolg zwang den Feind, frische Streitkräfte von der Westfront wegzuziehen. Diese Tatsache schafft günstige Bedingungen für aktive Operationen unserer Verbündeten.

Die „Times“ besprechen in ihrem Leitartikel das obige Telegramm als etwas ungenügend und meinen, daß wenn die Veröffentlichung solcher amtlichen Telegramme wirklich nötig sei, ein gewisser Mangel des Zusammenhanges zwischen den verantworlichen Militärbehörden im Westen und Osten bestehen müsse. Die Wiederannahme der Offensiv im Westen hängt nicht allein davon ab, ob gewisse deutsche Armeekorps nach dem östlichen Kriegshauptplatz gebracht worden seien, sondern davon, ob die Stellungen und Befestigungen der deutschen Armee im Westen eine allgemeine Offensiv gegenüber rätlich machen. Das Blatt sucht nachzuweisen, daß die deutschen Stellungen im Westen nicht geschwächt seien, und fordert, daß die britischen Behörden sofort ihre Schwächung der Stärke der Deutschen auf beiden Fronten bekanntgeben. Ferner seien engere Beziehungen zwischen den Generalstäben der Alliierten nötig. Abschluß solle, um die herlichen Beziehungen zu den Alliierten weiter zu entwickeln, offen erklären, was England für den Krieg tue. Es sei zu hoffen, daß er damit die Wirkung seiner letzten, nicht überzeugenden Unterhause in Frankreich und anderwärts verläuten werde. Das Blatt wiederholt die Forderung, das Parlament unverzüglich wieder einzuberufen, besonders um das Vertrauen der Alliierten zu stärken, was nur durch die Einführung der Wehrpflicht möglich sei.

Das wirft ein recht bedeutendes Gewicht auf die in der Duma vom russischen Kriegsminister gerührte Einseitigkeit der Operationen unserer Gegner!

Stimmungen und Gerüchte in einer französischen Kleinstadt.

Von unserem Kriegsberichterstatter.
Kriegsriefe aus dem Westen.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, am 31. Juli.

Heute gegen Abend, als ich mit meiner Arbeit fertig war und mir der Kopf vom Schreiben ein wenig lummte, beschloß ich, weil der Grimpschicht so laut durch die pergolenden Scheinwerfer lachte, eine Waidnacht zu machen. Aber es war ärgerlich, Wobin ich tam, scholl mit des Geklapper von Weilen und Eichelmessern entgegen. Es war, als ob die ganze Gegend in den Wald gezogen sei, um Brennholz zu holen. Als ich eine Frau und ein paar Kinder als alten Bekannten begrüßte, fragte ich sie, warum heute alle Welt im Walde sich herumtrieb. „Ja, es heißt, wir gehen einem neuen Winterfeldzug entgegen. Die Engländer sagen es, hat gestern

In unserer Zeitung gefunden. Da sagt jeder vor sich: „obwohl ...“ Die gute Frau hieß: „Was sagst du denn dem Herrn ...“

Und ich ging frohlich über den grauen Jagdwald, das ich zuerst auf den geeigneten Fluren von Zepin an der pommerisch-mecklenburger Grenze getragen hatte, und pfiff mit ein Weibchen. „Sag mir, Herr Meier, sag mir ...“

„In der Burette trifft man um diese Zeit immer zwei Männer, mit denen ich mich gern unterhalte. Der eine ist Monsieur Antoine, Repräsentant einer Eisenfirma, der dazu ...“

Herr Molinel manchmal über ihn lächelt, obwohl er ihm immer recht gibt. Herr Molinel, das ist in seiner Art eine tragische Gestalt. Er war ein armer Bauernjunge, der in Paris als kleiner Banquier angefangen und mit Spekulationen ...“

Wir sitzen in einer dunklen Gasse und ich frage geradezu, was man wieder Schönes erzählt. Ich hätte im Walde von großen Fortschritten der französischen Armeen gehört. „Ah“, sagen die beiden, „was sich das Volk zumammern!“

Heimattfrieden.

Eine Geschichte von der Dilsce.

Von Hans Seefeld.

(2. Fortsetzung.)

(Schlußdruck verboten.)

„Eine blonde Partie wäre es ja“, meinte Ueborn, „wären maln vertaunlich bar auf den Tisch des Hauses, der Vater in einflußreicher Position, sie einzige Tochter, Unterjarsl-erbin.“

„Soll aber im Punkte Moral sehr große Ansprüche machen!“ erzählte der andere der beiden Gäste. „Wenn sie wüßte, Ralph, daß die hübscheste von den Geschwistern Uebora aus dem Apollonalle ein Armband von dir trägt oder daß du mit einer allerliebsten Gesellschaftlerin angebandelt bist, dann wär's Glück mit der jenseitigen Partie.“

Ämtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Zwangoorod zum Teil in unserem Besitz. Im Angriff auf die Festung Warschau. Die Russen nördlich von Cholm erneut geschlagen.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. August.

Süddlicher Kriegshauptplan.

Bei den über die Weichsel vorgebrungenen deutschen Reiten der Armee des Generalobersten v. Woytsch nimmt der Angriff seinen Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Armee sind im Besitz der Westteile der Festung Zwangoorod bis zur Weichsel. Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen versuchte der Feind auch gestern die Verfolgung zum Stehen zu bringen; er wurde bei Penczna, nördlich von Cholm und westlich des Bug erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfenen Feind im Rückzuge zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei südlich Westlug am Bug weicht der Gegner.

Westlicher Kriegshauptplan.

In der Verfolgung des weisenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich von Poniewiez). Nördlich von Komza wurden die Russen in die vorgeschobene Verteidigungsstellung der Festung zurückgedrängt. Ost- und westpreussische Regimenter nahmen die noch durch Feldbesetzungen gesicherten Karen-Meherbänge bei Ostrolenka nach heftigstem Widerstand, mehrere tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Der Warja an werden die Russen aus der Bionie-Stellung in die äußerste Fortschrittlinie geworfen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

Westlicher Kriegshauptplan.

Nichts Neues.

Obere Heeresleitung.

(Notiz: Kupischki liegt etwa 40 Km. östlich von Poniewiez.)

war an der Gestalt wahr. „Was wollen Sie, das sind die kleinen Aufregungen des Krieges“, sagt Herr Molinel. „Nach dem Kriege werden wir darüber nicht schlecht lachen. Pierre Ueber konnte darüber eine Farce schreiben. Und er besteht in Gebanten die Rollen mit den Pariser Schauspielern, die er kennt, ab.“

Ich lehrte langsam auf der Landstraße nach meinem Quartier zurück. Da rief mich ein alter Mann, der auf seiner

gewesen gegen diesen Schick. Still lächelt sie in das Spießjemen zurück und griff wieder nach ihrer Stirnleide, mechanisch haben um Faden verwindend, ohne zu sehen, daß es sein Namenszug war, an dem sie sicherte, ohne das Ansehen, das Ueberläufige ihrer Enigheit zu beachten. „In ihr war alles so tot und leer, — sie konnte nichts denken als: Vorbei, vorbei, — wieder einmal die Heimat verloren!“

„Marum war sie auch noch nicht endlich klug? hatte sie sich nicht damals gelobt, das Herz nicht mehr an jemanden zu hängen, niemandem mehr so lieb zu haben, weil das Abschiednehmen, das Vorsteigen so unendlich schwer wird!“

„Sieh da, kleiner Schatz! Noch so fleißig? — Weißt du, daß meine beiden Freunde mich um dich brennen? Die haben's längst gemacht, daß wir uns lieben! — Was guckst du mich so komisch an, du lächer Kerl!“

„Burette“, der einträgerigen Schußfahre voll Knüppelschuß, ausruhe, und frage mich nach der Uhr. Und als ich ihm Auskunft gegeben hatte, machte er ein geheimnisvolles Gesicht und raunte in der Sprache dieser Gegend, die leicht nachzuahmen und schwer zu verstehen ist:

„Hein? Il semblo qu' il n' avasse beaucoup!“ Seine Augen leuchteten. Erst verstand ich ihn nicht. Dann ging es mir ein einmal auf! „Es scheint, daß die Unseren tüchtig vorwärts kommen“ — der gute Weichbart hielt mich in meinem Jagdwald für einen Franzosen. Ich weiß nicht, wie ich es tragen werde, wenn es mir je wieder befallen sein sollte, auf den geeigneten Fluren von Zepin einem Krummhorn nach dem Leben zu tradieren.“

„So, mein Vater“, erwiderte ich lächelnd. „Das scheint mir auch. Paris ist jetzt in ihren Händen und Calais gegen die Engländer überhaupt nicht wieder heraus.“ Aber der Alte hörte nicht zu.

„Man sagt, daß sie morgen hier sein werden, oder übermorgen, um alle Deutschen zu vertreiben. Immerhin, muß man sagen, um viele Deutsche ist es schade. Viele von ihnen haben ein gutes Herz. Wenn ich ihnen erzähle, daß ich vier Söhne im Felde habe und für sieben kleine Enkelkinder Essen kochen muß, so geben sie mir immer etwas. Die Unseren geben nicht gern. Sie z. B. haben mir noch nie etwas gegeben.“

„Es gab ihm 10 Sous in französischem Kupfer, damit er eine bessere Meinung von den guten Herzen der Franzosen bekomme.“

Neulich habe ich auf derselben Straße einen anderen alten Mann angetroffen, der mich anstarrte. Er war ein Stetzhir, der seinen Geliebten. Als ich ihm sein Scherflein gegeben hatte, sagte er statt alles Dankes:

„Es ist doch wahr. Sie haben sie. Sie haben sie!“ „Wer?“ „Die Deutschen haben sie.“ „Was haben die Deutschen?“ „Die Burette!“ „Sie haben sie!“ Ein Vorübergehender möchte ich in das Gespräch. „Sie müssen nicht auf ihn hören. Das ist der alte Vater Gauthier aus C. Er hat 1870 einen Sögh in der Kopf bekommen und einen, der ihm das Bein weggerissen hat. Gestern erzählt er allen Leuten, daß die Deutschen die Lunette 90 haben. Das ist alles, was er weiß.“

Der Alte wandte sich sehr feindselig gegen den ungräflichen Vermittler. „Das ist die Wahrheit, was ich dem Herrn sage. Die Deutschen haben sie. Man belügt uns!“

„Aber niemand zweifelt daran“, entgegnete der begünstigte.

„Aber man zweifelt daran? Welche Lüge. Man hat uns gelügt. Sie haben sie nicht, die Deutschen. Aber als wir hinkamen, haben sie uns schön empfangen.“ Und er hebt die Hände, unter der man vom Blei zerfallene Stien sieht. Eine häßliche Farbe, rot und gelb angeleuchtet, untlüchtig. Der untüchtige Gedankenstrich, der dem Manne 1870 von einer Flintenugel hinter all sein Denken geföhrt worden ist. Er hat es nicht gemerkt, daß die Deutschen von 1870 aus neue als Sieger im Lande sind, und es recht ihn nicht auf, wie seine Landsleute wieder belogen werden.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Stimmung für einen Separatfrieden in Frankreich?

Englisches Mißtrauen gegen Rußland und Frankreich.

WTB. London, 4. Aug. Die „Morning Post“ schreibt in einem Leitartikel: Während Rußland aus Polen verdrängt wurde, fanden wir in der Defensive und ließen den Feind sich gegen Osten konzentrieren. Jetzt können wir nicht ermaßen, daß die Russen eine deutsche Konzentration gegen Westen verhindern. Frankreich leidet schwer. Das Blatt glaubt nicht, daß Frankreich auf deutsche Friedensvorschlüge hören werde, wenn nicht aber, daß der Grund wegschleude, der es für besser ersehen ließe, einen Separatfrieden zu schließen und heißt die Stellung nur in der Weichselfront.

Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB. Paris, 4. August. Ämtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Artois um Souchez heftigste Kämpfe mit Handgranaten und Mörserwerfern während eines Teiles der

exzogenen jungen Damen in solchem Falle! Nicht? — Na, und nun seid nicht so laut, meine Güte brauchen nicht alles hören! — Gute Nacht, sei gut, mein Weibchen.“ Er klopfte der alten Dame gemächlich lachend auf die Schulter und ging, seinen schon gepflegten Schnurrbart drehend, ins Herrenzimmer zurück.

„So also unterhält man sich zu nachschlafender Zeit!“ höhnte die Witze der Mädchen. „Margarete halte ihre kleinen Hände in schmächtigem Jörn.“ Er lägt!“ Das war alles, was sie hervorbringen konnte.

